

# Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
**Mittwochs u. Sonnabends**  
früh 8 Uhr.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 124 Ngr., auch bei  
Bestellungen durch die Post.

**Inserate**  
werden mit 1 Ngr. für den Raum  
einer gespalteten Corpus-Zeile  
berechnet und sind bis spätesten  
Dienstags und Freitags Vormittags  
11 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.**

**Sechszwanzigster Jahrgang.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen  
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.  
Tschersich. Dresden: Annoncen-  
bureau von C. Graf und Haafen-  
stein & Vogler. Leipzig: Bernhard  
Freyer, Rudolph Mosse, Haafenstein  
& Vogler  
und  
Eugen Fort daselbst.

**Auswärtige Annoncen-Aufträge**

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliegen oder nicht.

**Exped. des Amtsblattes.**

**Sonnabend**

**№ 3.**

**10. Januar 1874.**

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach dem Erlöschen der Rinderpest in Wiednitz, Seiten der Königl. Preuß. Regierung zu Liegnitz, zwar alle bezüglichen Sperr- und Controlmaasregeln für den dortigen Bezirk wieder aufgehoben worden sind, jedoch das Verbot des An- und Verkaufs von Vieh für den Ort Wiednitz selbst, noch bis zum 1. Februar dieses Jahres in Kraft gelassen worden ist.

Wauzen, am 7. Januar 1874.

Königliche Amtshauptmannschaft daselbst.  
v. Salza.

## Die Reichstagswahl betreffend.

Die für die bevorstehende Reichstagswahl bestellten Herren Wahlvorsteher des III. Wahlkreises — welcher die Städte Wauzen, Kamenz, Pulsnitz, Bischofswerda und die Ortschaften der Gerichtsamtsbezirke Wauzen, Königswartha, Kamenz, Pulsnitz und Bischofswerda umfaßt — ersuche ich hiermit, dafür besorgt zu sein, daß die Wahlprotocolle mit sämtlichen zugehörigen Schriftstücken **spätestens bis Dienstag, den 13. dieses Mon.,** in meine Hände gelangen.

Die im Laufe dieses Tages noch nicht eingegangenen Wahlprotocolle würden sofort auf Kosten der betreffenden Herren Wahlvorsteher eingefordert werden müssen.

Wauzen, am 5. Januar 1874.

Der Wahlcommissar.  
Regierungsrath **Edelmann.**

## Bekanntmachung.

**Die Anmeldung der Militairpflichtigen zur Eintragung in die Stammrolle für die Stadt Pulsnitz betreffend.**

Die in hiesiger Stadt aufhältlichen militairpflichtigen Personen, welche

a., im Jahre 1854 geboren, oder

b., den früheren Altersklassen zwar angehörig, jedoch aus irgend einem Grunde zurückgestellt worden sind,

werden hierdurch aufgefordert, unter Vorzeigung ihrer Geburts- beziehentlich Gefellscheine beifügig Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle, sich

**Donnerstag, den 15. Januar 1874,**

Vormittags von 10—12 Uhr,

im hiesigen Rathhause — Sessionszimmer 1 Treppe — anzumelden resp. durch ihre Eltern oder Vormünder anmelden zu lassen.

Militairpflichtige, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, sind mit einer bis zu 10 Thlr. — ansteigenden Geld- oder verhältnismäßigen Gefängnißstrafe zu bestrafen und außerdem können dieselben sich durch unterlassene Anmeldung den Verlust zur Berechtigung an der Loosung sowie den aus etwaigen Reclamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militairdienst zuziehen.

Diejenigen, welche im Laufe des Anmeldejahres den Wohn- oder Aufenthaltsort in einen andern amtshauptmannschaftlichen Bezirk verlegen, haben dies sowohl bei ihrem Abgange der Ortsbehörde, als auch bei der Behörde ihres neuen Aufenthaltsortes bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe anzuzeigen.

Pulsnitz, am 5. Januar 1874.

Der Stadtrath.  
Bürgermeister **Loke.**

## Bekanntmachung.

**die Anmeldung der Militairpflichtigen zur Militär-Stammrolle für die Stadt Königsbrück betreffend.**

Sämmtliche in hiesiger Stadt aufhältlichen militairpflichtigen Personen, welche entweder

a) im Jahre 1854 geboren, oder

b) bereits in früheren Jahren zur Stammrolle angemeldet, aber zurückgestellt worden sind,

werden hiermit in Gemäßheit § 60 der Militär-Ersatz-Instruction vom 26. März 1868 aufgefordert, sich unter Vorzeigung ihrer Geburts- und beziehentlich der im ersten Gestellungsjahre empfangenen Loosungs- und Gefellscheine in der Zeit

**vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1874**

in hiesiger Rathsexpedition anzumelden oder durch ihre Aeltern, Vormünder, Lehr- oder Brodherren anmelden zu lassen.

Militairpflichtige, welche diese Anmeldung unterlassen, werden nach § 176 und 177 der Militär-Ersatz-Instruction unnachlässig mit einer bis zu 10 Thaler — ansteigenden Geld- oder verhältnismäßigen Gefängnißstrafe belegt, können auch, je nach dem Grade der Fahrlässigkeit, welcher die unterlassene Anmeldung zuzuschreiben ist, unter Verlust

a) der Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen,

b) des aus etwaigen Reclamationsgründen erwachsenden Anspruchs auf Zurückstellung, bez. Befreiung vom Militairdienste vorzugsweise zur Ableistung ihrer Wehrpflicht herangezogen werden.

Königsbrück, am 2. Januar 1874.

Der Stadtrath.  
**Reusner, Brgmstr.**

Hfirt.

### Deutsches Reich.

Kamenz, 6. Januar. Am 3. d. M. erfolgte auch hier die förmliche Uebergabe der Bahnstrecke Kamenz-Landeshöhe an die Berlin-Görlitzer Gesellschaft. Die diesseitigen Vertreter waren die Herren Directionsrath Rachel, Oberinspector Mieth, Assessor von der Planitz, Oberingenieur Schmidt und Betriebsingenieur Dvitz. Neben einigen Mitgliedern der Direction der Berlin-Görlitzer Bahn fungirten andererseits die Herren Betriebsinspector Ruff aus Lübbenau und Baumeister Urban aus Senftenberg. Bereits ist die Bestimmung getroffen, daß die Linie Kamenz-Senftenberg den 1. Febr. d. J. dem Verkehr übergeben wird und sollen zunächst früh 8, 10 und Nachmittags 4, 10 Züge hier eintreffen und 1, 8 und Abends 7, 10 der Abgang nach Senftenberg erfolgen.

Dresden, 5. Jan. (Dr. J.) Die Erste Kammer wird erst den 12. Januar ihre Sitzungen wieder beginnen, da es ihr an allem Berathungsstoffe fehlt.

In Dresden ist der vormalige Bankier Findeisen wegen Bankerotts und Unterschlagung zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Die Räuber, welche am 4. April v. J. in das Schloß zu Niederplanitz bei Zwickau eingebrochen waren, über 44,000 Thaler an Geld, Wertpapieren und Sparkastenbüchern geraubt, den größten Theil der Beute, welche sie auf der Flucht theils verloren theils weggeworfen hatten, sind von den Zwickauer Geschworenen für schuldig befunden und die 5 Hauptangeklagten je zu 10 Jahren Zuchthaus, zwei andere wegen Begünstigung zu 2 Jahren und 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Das Complot war von einem gewissen Weiß ausgegangen, der von 1861 bis 1862 als Gärtner dage-

arbeitet, sich dann nach Berlin gewendet und mit seinen Berliner Spießgesellen die That verübt hatte.

Ueber die Candidatenrede eines Cigarrenmachers kommt folgender sehr gelungene humoristische Bericht aus Kamenz-Bischofswerda: „Der socialdemokratische Reichstagscandidat Herr Cigarrenmacher Hugo Keller aus Görlitz, hielt vor seinen Wählern hier einen ausführlichen Vortrag, worin er namentlich das Verwickelte der jetzigen Weltlage und den Mangel an Luft für eine gesunde Capitalausrottung betonte. Nachdem er den Bourgeois-Blättern tüchtige Spitzeln gegeben und auf einige zufällig anwesende Fortschrittmänner stark gekohlt hatte, schilderte er in wenigen kräftigen Zügen die dringende Nothwendigkeit, daß zuerst alles Bestehende in Rauch aufgehen müsse, damit alsdann für den Arbeiter eine neue Aera aus der Asche entstehe. Der Vorsitzende lagerte dem Redner





den Dank für diesen allerdings etwas starken Tabak durch einige passende Worte ab."

**Berlin.** Das Reichs-Oberhandelsgericht in Leipzig hat die in wechselseitlicher Beziehung wichtige Entscheidung getroffen, daß einem Mangel der die Klage gegen Aussteller oder Giranten eines Wechsels begründenden Protesturkunde dadurch nicht mehr abgeholfen werden könne, daß der Notar den von ihm aufgenommenen Protestact nachträglich, d. h. also nach Einreichung der Klage, unterzeichne. Die ausdrückliche Absicht des Gesetzgebers gehe dahin, daß die Protesturkunde spätestens am zweiten Werktage nach dem Zahlungstage in allen Essentialien vollendet sein müsse wozu die Unterschrift des Notars und die Beifügung des Amtssiegels gehöre.

— Die italienische Regierung hat zwei höhere Offiziere mit dem Auftrage nach Deutschland gesandt, sich über die hiesigen Heereseinrichtungen genau zu unterrichten. Dieselben nahmen vor einigen Tagen mit Erlaubnis des großen Generalstabs die Einrichtungen und das Material des Eisenbahnbataillons in Augenschein.

**Bozen, 5. Jan. (B. Z.)** Da das hiesige Gefängnis überfüllt ist, wurden für den Erzbischof Ledochowski die Städte Cottbus, Frankfurt und Frankfurt a. O. als Haftorte vorgeschlagen. Der Justizminister hat entschieden, daß das hiesige Appellationsgericht hierüber die Entscheidung treffen. Wahrscheinlich wird Frankfurt a. O. bestimmt werden, da das dortige Appellationsgericht die Untersuchung im Auftrage des geistlichen Gerichtshofes weiter führen kann.

**Bozen, 6. Jan.** Die gestern gegen den Erzbischof Ledochowski zur Vertreibung einer Straffumme von 500 Thalern von Seiten der Polizeibehörde ausgeführte Exécution ist ohne Resultat geblieben. Es wurde nur das nothwendige Haus- und Küchengerath vorgefunden.

**Bozen.** Neuerdings hat der Exécutionsinspector beim Erzbischof Ledochowski wegen einer Strafe von 2229 Thln. die letzten zu pfändenden Mobilien mit Beschlagnahme belegt. Die noch zu zahlenden Strafen belaufen sich auf 16,000 Thlr. Man betrachtet die Verhaftung des Erzbischofs Behufs Verbüßung der eventuell auferlegten Gefängnisstrafen als unmittelbar bevorstehend.

In Raftatt fand am 29. v. M. zwischen den Secunde-Unterants Meier und Caspari ein Zweikampf statt, wobei ersterer einen Schuß in den Kopf erhielt und sofort verschied.

**Rehl, 3. Januar.** In der Schloßvesternacht Punkt 12 Uhr wurde der Rheinbrücken Zoll auf der Rehler Brücke aufgehoben. Zur Feier des Ereignisses hielten die Rehler einen Fackelzug über die Brücke. Von Straßburg war ihnen der „Kriegerverein“ entgegengezogen. Ein Rehler Herr hielt vor dem Bahnhof eine das Ereignis feiernde Rede, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es herrschte von beiden Seiten ungeheilte und herzliche Freude.

#### Frankreich.

**Paris, 4. Januar.** Nach einer Mittheilung der „Agence Havas“ hielt der Gouverneur von Paris, General Admiral, beim Neujahrsempfange an das Offiziercorps eine Ansprache, welche im Wesentlichen folgendenmaßen lautete: „Zum dritten Male seit dem furchtbaren Bürgerkrieg und den schrecklichen Anordnungen sehe ich Sie hier versammelt. Dank Ihren Anstrengungen, Ihrem guten Geiste wurde die Ordnung seither nicht gestört. Ihnen allein verdanken wir das, und ich beglückwünsche Sie wegen eines solchen Erfolges. Sie haben aber nicht bloß die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, sondern müssen auch an der Reorganisation der Armee in der Ihnen zukommenden Sphäre arbeiten, um Frankreich seine Stellung in Europa und die Ueberlegenheit wiederzugeben, welche es haben muß. Das Land rechnet auf Sie, um zu diesem Ziele zu gelangen.“

— Der „Monde“ äußert ganz offen: „Es giebt nur einen Krieg, den religiösen. Der Krieg zwischen Kirche und Revolution ist ausgebrochen. Alle nationalen Fragen sind nur Epiphomen dieses großen Kampfes. Die Regierungen und die Völker sind die Diener der einen oder der anderen; oder besser, auf der Seite der Kirche steht nur ein Mann, der ohne Geld, ohne Macht ist, der nur sein Wort hat, welches man zu erlösen sucht. Und doch wird er es sein, der siegt, und man versichert, daß 1874 das Jahr seines Triumphes sein wird. Möge sich dieses verwirklichen, denn alsdann erst werden wir den Frieden wiederfinden.“

**Paris, 5. Januar, Abends.** Gegenüber entgegenstehenden Angaben bestätigt die „Agence Havas“, daß der Cultusminister Jourtau unterm 26. December ein Rundschreiben an die französischen Bischöfe erlassen habe. Die Letzteren seien in demselben darauf hingewiesen worden, daß einzelne der kurz zuvor erlassenen Hirtenbriefe geeignet seien, die Empfindlichkeit benachbarter Regierungen zu erregen; eine Folge ihrer Erlasse, welche die Bischöfe selber sicherlich am meisten bedauern würden. Die Regierung hege den lebhaftesten Wunsch, daß sich solche Vorgänge nicht wiederholen möchten, und fordere die Bischöfe auf, von ihren amtlichen Befugnissen mit Mäßigkeit Gebrauch zu machen, um desto wirksamer zur allgemeinen Veruhigung des Landes beizutragen.

**Paris.** Trotz der auch deutscherseits anerkannten Vortheilhaftigkeit des Chassepotgewehr hat die französische Armeeverwaltung sich zuverlässigen Mittheilungen zufolge

doch entschlossen, zu einer anderen Bewaffnung der Infanterie und zwar zunächst der Gardes überzugehen. Dieselben sollen mit einem amerikanischen Magazinegewehr; dessen Erfinder den in der Waffentechnik bekannten Namen Armstrong trägt, ausgerüstet werden.

— Der Fürst von Balori hat der „Assemblée Nationale“ die folgenden „Entwicklungen“ zugewendet: „Der Plan des Herrn von Bismarck besteht: in der Theilung der Welt in vier Reiche. Eines derselben wird sich erstrecken vom Weißen Meer bis zu den Dardanellen, mit oder ohne Konstantinopel; das zweite von Kiel bis Triest, mit oder ohne Holland; das dritte vom „Bochme-Gebirge“ (!) bis zum Archipelagus, mit oder ohne Griechenland; das vierte von der Behringsstraße bis Panama, mit oder ohne Mexico.“

— Die Nachricht von dem vorläufig gelungenen Pronunciamento in Madrid hat hier große Sensation erregt, und zwar um so mehr, als bekanntlich auch hier viele Leute nur noch von einer kühnen That Geil erhoffen. Man will übrigens wissen, daß die neue spanische Regierung für Don Alfonso gewonnen ist.

#### England.

**London.** Die Auswanderungslust, welche unter den englischen landwirthschaftlichen Tagelöhnern herrscht und durch Agitationen noch gepflegt wird, hat durch die neuen Begünstigungen, welche die Regierung von Neu-Seeland Auswandern bietet, einen neuen Anstoß erhalten. In einem aus Wellington datirten Briefe des Ministers für Einwanderung, Herrn Bogel, heißt es, daß nunmehr auch gänzlich freie Ueberfahrt gefunden und ehrliehen Auswanderern geboten wird. Die Vortheile, welche Neu-Seeland bietet, werden dann hervorgehoben, und schließlich die Bereitwilligkeit der Regierung ausgedrückt, Herr Joseph Arch oder einen von ihren Delegirten auf Kosten der Colonie hinüberkommen zu lassen und sechs Monate lang alle Kosten für ihn zu bestreiten.

#### Spanien.

**Madrid, 5. Januar, Abends.** Marshall Serrano hat als Präsident der Exécutiongewalt ferner Citona zum General der Cavalerie, Yquintero zum General der Infanterie und Nos Olane zum General der Artillerie ernannt. — Aus den Provinzen sind Seitens der Civil- und Autoritäten sehr zahlreiche Telegramme eingelaufen, in denen erklärt wird, daß die neue Regierung auf deren Ergebnisse mit Sicherheit zählen dürfe. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Ruhe überall aufrecht erhalten worden sei. Nur in Taragona und Balloalid kam es zu Unruhen, die Ordnung ist aber auch dort wieder hergestellt.

**Madrid.** Nach aus Saragozza hier eingelangten Nachrichten war es dort gestern zwischen den Regierungstruppen und den sogenannten Freiwilligen der Freiheit zu einem Zusammenstoß gekommen. Es entspann sich ein achtstündiger Kampf, bei dem die Regierungstruppen 200 Gefangene maachten und 6 Kanonen, sowie eine große Anzahl von Gewehren und Kriegsmunition erbeuteten. Der Aufstand gegen die Regierung wurde durch den Gemeinderath und durch die Provinzialdeputation herbeigeführt, welche sich der Gewalt über die Stadt vollständig bemächtigt hatten. Nach den letzten von dort eingegangenen Nachrichten sollten der Gemeinderath und die Provinzialdeputation aufgelöst werden.

#### Amerika.

**Washington, 5. Januar, Abends.** Die auf den Virginiusfall bezügliche diplomatische Correspondenz ist dem Congresse mitgetheilt worden. Eine dieselbe begleitende Botschaft des Präsidenten Grant hält daran fest, daß der „Virginius“ prima facie als ein amerik. Schiff anzusehen gewesen sei. Die Wegnahme des Schiffes und die Hinrichtung eines Theils der Mannschaft wären eine Verletzung des Völkerrechts gewesen, zu dessen Prinzipien sich Spanien indeß wieder bekannt habe, als es in die Wiederherausgabe des Schiffes willigte. Das schließlich zu Stande gekommene Arrangement müsse als ein gerechtes, die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Spanien förderndes betrachtet werden.

### Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

Fortsetzung aus Nr. 2.

„Was ist Dir, Bessy?“ fragte Rosamunde stutzig. „Hadd hegt Verdacht gegen uns!“ leuchtete Bessy. „Mrs. Blint und ich waren in der Speisekammer und schnitten Fleisch, als plötzlich die Thür aufgestoßen wurde und der Administrator uns mit scharfen Blick betrachtete. Er sah abwechselnd auf uns und das Fleisch, argwöhnisch und mit sonderbarem Lächeln; Mrs. Blint wurde jedoch keineswegs verlegen, sondern sagte frei heraus, daß sie bereits Vorbereitungen treffe zum nächsten Mahle. „Ah!“ sagte er, sah sich noch eine Weile dort um und ging in's Gesellschaftszimmer zurück. Ich glaube ganz bestimmt, der Administrator argwöhnt, daß Bettine schon hier im Hause ist, obgleich er sich bemühte, ganz gleichgültig auszusehen. Was sollen wir thun?“

Die alte Bettine schaute hilflos auf Rosamunde. „Wir wollen uns nicht um des Administrators Verdacht quälen,“ sagte diese ruhig. „Er wird nicht wagen, in mein Zimmer zu kommen, denn selbst seine Unverschämtheit hat eine Grenze. Seid nur nicht besorgt, Bettine, sondern genießt Guer Abendbrot.“

Als Bettine ihr Mahl beendet und der Tisch wieder an seinen Platz gebracht worden war, ließen sich eilige Tritte auf dem Corridor vernehmen und gleich darauf folgte ein leises Klopfen an die Thür.

„Es ist Papa!“ meinte Rosamunde, indem sie eilte, zu öffnen. „Endlich hat er sich wohl von den Hadd's losmachen können.“

Sie öffnete leise die Thür, und wie sie erwartet, Sir Arch stand draußen. Sie zog ihn sanft beim Arme herein und verschloß die Thür wieder.

„Mir war's nicht möglich, eher heraufzukommen,“ sagte der Baronet, indem er der alten Bettine, welche aufstehen wollte, winkte, sitzen zu bleiben. „Aber Bettine, was bedeutet dies Alles? Warum macht Hadd Nachforschungen wegen Diebstahls nach Dir? Und warum kommst Du zu Fuß zu uns und noch dazu in der Nacht, wie ein verfolgter Verbrecher?“

„Ich will es Ihnen auseinandersetzen,“ entgegnete die alte Frau mit zitternder Stimme, indem ihre Augen aufleuchteten. „Es ist zu Ihrem Vortheil, Sir Arch, daß ich hierher gekommen bin wie ein verfolgter Verbrecher! Die Wilcheiter werden Ursache haben, die alte Bettine zu segnen bis auf ihre spätesten Nachkommen. Segnen Sie sich, Sir Arch; und Du, Bessy, placcire Dich an die Thür und horche, denn Du weißt, die Hadd's könnten kommen.“

Sir Arch, dem diese Worte vollständig unklar schienen und daher befürchtete, der Verstand der alten Frau möchte schwach geworden sein, nahm Platz, und Bessy ging an die Thür. Dann lehnte Bettine sich in ihrem Stuhle vornüber, sich mit beiden Händen auf ihren Stab stützend, und begann:

„Das Geheimniß von dem vergrabenen Testament lastete unangenehm auf meinem Herzen, seitdem ich von Hadd's Ansprüchen an Ihre Verfügungen hörte, Sir Arch. Ich schlief nie mehr ruhig und wenn ich wirklich einmal eingeschlummert war, dann habe ich nur von Lady Rosamunde und ihrem verborgenen Schatz geträumt. Doch näher zur Sache. Gestern Morgen, nachdem sie das Schloß verlassen hatten, Sir Arch, begann Hadd im Grauen Thurne zu arbeiten und setzte dies den ganzen Tag hindurch fort. Spät Abends betrieb er seine Nachforschungen von Neuem.“

„Ah!“ unterbrach sie der Baronet.

„Ich glaubte nicht, daß er den Schatz finden würde, wonach schon so viele Wilcheiters vergeblich gesucht haben,“ fuhr Bettine fort, „aber dennoch war ich der Ansicht, daß ich ihn bei seinem Suchen nicht aus den Augen lassen dürfe, und so bewachte ich ihn denn gestern, wie ich es schon oft gethan habe, ohne daß er es bemerkte. Er war nicht so vornehmlich wie sonst, da er wußte, daß Sie fort waren, und vor mir hat er eigentlich nie Furcht gehabt, denn er hält mich für so taub wie einen Posten. Er scheint nicht begreifen zu können, daß ein Mensch alt werden kann, ohne sein Gehör zu verlieren,“ setzte sie mit bitterem Lächeln hinzu. „So war er beim Katzenstein gestern Abend im Vorzimmer beschäftigt, wo er jeden einzelnen Stein vom Kamin losriß und sie neben sich aufhäufte. Ich beobachtete ihn dabei durch meine etwas geöffnete Thür.“

„Ich habe jene Steine auch schon aufgebrochen,“ fiel Sir Arch ein.

„Am Ende wurde er bei seiner Arbeit ungeduldig, und als er den letzten Stein aufgehoben hatte, warf er ihn ärgerlich auf die andern und zwar so unglücklich, daß der ganze Haufen polternd zusammenfiel. Ein Stein fiel dabei so heftig zu Boden, daß er zerbrach und aus demselben ein Stück Papier fiel.“

„Ein Stück Papier!“ rief der Baronet staunend.

„Ja, es sah aus wie Papier! Hadd hielt seine Laterne darüber und besah es, als ob er seinen Augen nicht traute. Ich begriff sofort, daß sich dies Papier auf den verborgenen Schatz beziehe. Rasch wie der Blitz ergriff ich das weiße Blatt, hüllte mich, da ich wußte, daß er ein abergläubischer Mensch ist, in dasselbe ein, um ihn zu erschrecken, und stürzte so an ihm vorüber und hob das Papier auf. Dies Alles geschah, ehe er sich noch von seinem ersten Erstaunen erholen konnte. Dann rannte ich gegen ihn und riß ihm die Laterne aus der Hand, und ehe er dieselbe wieder aufgehoben hatte, war ich bereits in meinem Zimmer und hatte die Thür verschlossen.“

„Ihr vollbrachtet eine kühne That, Bettine,“ sagte

Rosamunde lebhaft; „aber folgte er Euch nicht?“

„Einen Augenblick darauf kam er vor meine Thür,“ erwiederte Bettine, indem sie mit den Augen blinzelte, „aber ich stellte mich, als schließe ich fest, und als ich endlich erwachte und die Thür öffnete, zitterte ich am ganzen Körper und war so taub, daß er mich kaum ein Wort verstehen lassen konnte. So hatte er denn auch keinen Argwohn gegen mich. Und diesen Morgen nun, lange vor Tagesanbruch, verließ ich das Schloß und reiste mit der Eisenbahn nach Schottland, bevor man mich vermissen konnte. Auf der nächsten Station wechselte ich den Zug und kam in demselben, mit welchem Hadd reiste. Ja war in einem Wagen dritter Classe, in Gesellschaft einer armen Familie, hielt eins von deren Kindern auf dem Arm und hatte einen alten, braunen Schleier vor dem Gesicht, als der Administrator durch das Wagenfenster sah und mich anblickte. Ich zitterte eine Weile; aber glücklicherweise mußte er mich für ein Mitglied der Familie gehalten haben, denn er ging bald



weiter. In Corburnspath stieg ich erst im letzten Augenblick aus, nachdem Hadd bereits eilig den Bahnhof verlassen hatte. Ich miethete mir ein Fuhrwerk, welches mich nach dem Moorhäuschen bringen sollte. Als ich jedoch in dessen Nähe kam, dachte ich, daß mich Hadd hier gewiß auslauern würde, weshalb ich den Wagen verließ, welcher wieder zurückfuhr und machte dann den Rest des Weges zu Fuß.

„Es ist zu verwundern, daß Du nicht gesehen worden bist,“ sagte Sir Archy.

„Ich war zu schlau, als daß ich mich hätte sehen lassen,“ versetzte Bettine selbstgefällig. „Ich sah ein paar Männer dort unten am Wege, daher wandte ich mich seitwärts und kam über's Feld hierher. Als ich dann an der Allee anlangte, bemerkte ich Hadd und seinen Sohn; deshalb stahl ich mich um's Haus herum und gewahrte im Speisezimmer Niemand. Ich sah durch's Fenster und fand zu meiner Freude Sie, Sir Archy und Rosamunde. Nun fühle ich mich sicher. Das Weitere ist Ihnen bekannt.“

„Und das Papier,“ rief Sir Archy, „das Papier, wo ist es?“

Die alte Bettine zog aus ihrem Busen eine mit Silber ausgelegte Schnupftabakdose hervor, welche sie öffnete und aus derselben ein glatt zusammengelegtes Papier nahm. Nachdem man dieses entfaltete, fand man ein Stück Pergament, welches die unverkennbaren Spuren des Alters zeigte und auf der einen Seite mit ganz vergeblicher Schrift bedeckt war.

Hastig und mit zitternden Händen nahm Sir Archy das Pergament und hielt es gegen das Licht.

„Ich — ich kann es nicht lesen,“ sagte er, nachdem er eine Weile auf die Schrift gestarrt. „Es ist ein Schleiervor meinen Augen. Komm, Rosamunde, hilf mir lesen.“

Diese trat heran und sah ihm über die Schulter. Die Schrift war stellenweise fast unleserlich; die Buchstaben waren eigentümlich geschrieben und die Wörter so sonderbar geformt, wie man sie hundert Jahre vor dem allerdings wohl gebraucht hatte.

„Es ist bemähe unmöglich, es zu entziffern,“ sagte Rosamunde, indem sie ihre Augen, welche von dem Scharfblick angestrengt waren, zusammenzog. „Ah!“ setzte sie aber sogleich hinzu, „und doch krieg' ich es am Ende heraus.“

Sie ging die Zeilen nochmals durch, Wort für Wort buchstabierend, und las schließlich triumphirend das Ganze vor.

Es lautete folgendermaßen:

„Von Lady Rosamunde Willchester zu Willchester Towers, Kent, an ihren Sohn, Sir William Willchester, Baronet, jetzt im Auslande. Dieser Bericht wird übergeben werden von Bettine Willcroß, meiner anhänglichen Dienstin und ergebenen Freundin, welcher ich denselben anvertrauen werde, soate die Vorsehung mir eine tödtliche Krankheit bringen, bevor mein Sohn zurückgekehrt ist. Die Zeiten sind schwer. Schlechte Menschen machen Häuser und Straßen unsicher. Ich bin im Besitz von kostbaren Edelsteinen — ein Privatgeschenk von meinem ersten Mann — welche ich bestimme, einen Theil der Erbschaft meines Sohnes zu bilden und die meine Nachkommen bis in die späteste Generation schmücken sollen. Ich habe Ursache zu glauben, daß ein Verwandter meines ersten Mannes, welcher sich durch dessen Testament gekränkt fühlt, beabsichtigt, mir die Juwelen durch Gewalt und List zu entreißen. Daher habe ich mit Hülfe meines treuen Dieners, William Norcroß, diesen Reichthum vor allen schlechten Menschen verborgen.“

Um den Schatz zu finden, ist zu suchen bei der Doppelreihe, sieben Schritt südlich von dem Nordende der Bank und dann drei Schritt östlich; da grabe man tief nach dem Vermächtniß der Lady Rosamunde. — Dieses durch Vermittelung von Bettine Willcroß.“

Eine Todtenstille folgte dem Lesen des Schreibens der Verstorbenen. Dann erhob sich Bettine und richtete ihre dünne, gebeugte Gestalt fast gerade auf. Ihre welfen Züge verklärten sich und aus ihren Augen leuchtete ein jugendliches Feuer, indem sie sagte:

„Dieses durch Vermittelung der Bettine Willcroß! Ich habe den Bericht übermittelt viele Jahre nachher; ich habe ihn in die Hände eines Willcheiters gegeben, wenigstens nicht an den, für welchen er bestimmt war. Der Auftrag meiner Herrin ist also erledigt.“

„Jetzt ist Alles klar genug,“ sagte Sir Archy, in dessen zitternder Hand das Papier flog; „aber eine Schwierigkeit ist noch vorhanden,“ setzte er besorgt hinzu. „Wo ist die Doppelreihe? — ich weiß nichts von einem Baum.“

„Aber ich,“ fiel Bettine eifrig ein. „Die Doppelreihe! Ah! es war ein schöner, großer Baum, welcher sich unten

am Boden in zwei hübsche, starke Stämme theilte. Die Kinder meiner Herrin spielten im Schatten seiner Zweige und auf der Bank, welche zwischen den Stämmen angebracht war. Nehmen Sie mich mit zurück nach dem Schloß, Sir Archy, und ich will Ihnen die Stelle zeigen, wo der Baum gestanden hat, und auch den Platz, wo Sie nach dem Schatz zu graben haben.“

„Wir wollen zurückgehen!“ rief Sir Archy, der seine Aufregung kaum beherrschen konnte. „Sobald Du hinreichend ausgeruht hast — vielleicht morgen schon — wollen wir uns aufmachen und nach dem Legat suchen.“

„Und das Pergament, Papa!“ erinnerte Rosamunde besorgt. „Es ist wohl nicht gut, wenn Du es bei Dir behältst — und doch, vernichten dürfen wir es auch nicht.“

„Nimm Rosamunde mag es an ihrem Busen verbergen,“ bemerkte Bettine. „Es wird nirgends sicherer verwahrt sein. Der Administrator hat seinen Kopf darauf gesetzt, daß vergrabene Testament zu heben und er wird gewiß das ganze Haus durchstöbern, um das Dokument zu erlangen.“

„Ja, nimm es, Rosamunde,“ pflichtete der Baronet bei, indem er ihr dasselbe überreichte. „Du bist die beste Beschützerin desselben.“

Rosamunde nahm das Pergament, knotete es in ihr Taschentuch und verbarg dies Packchen unter den Kleidern an ihrem Busen.

„Papa,“ sagte sie dann, „ich trage jetzt das, was Dir Deine Mute und Dein Glück wiederbringen, sowie Markus sein Erbe sichern wird, bei mir. Ich werde es nur aufgeben mit meinem Leben!“

„Jetzt werde ich aber doch sehr müde,“ sprach die alte Bettine. „Ich bedarf des Schlafes, damit wir morgen früh nach dem Schloß abreisen können.“

„Ihr sollt in meinem Bett schlafen, Bettine,“ sagte Rosamunde freundlich, „denn ich möchte Euch nicht gern aus den Augen verlieren, so lange der Platz, wo der Schatz ruht, noch ein Geheimniß ist. Sind die Edelsteine erst gefunden, dann wird Hadd Euch nicht mehr belästigen.“

So war denn bestimmt, daß Bettine für diese Nacht mit Rosamunde das Schlafzimmer der Letzteren theilen sollte. Sir Archy ergriff die Hand der alten Frau, drückte sie herzlich und dankte ihr mit warmen Worten für den Muth und die Entschlossenheit, mit welcher sie den Schlüssel zu dem großen Geheimniß den Händen seiner Feinde entriß und in die feingigen gelegt hatte.

„Wir verdanken diese Freude und Erlösung Dir, Bettine,“ schloß er. „Und so lange wir leben, werde ich und meine Kinder Dich segnen für diese That, für die Ueberlieferung des Berichts der Lady Rosamunde.“

Dann küßte er noch seine Tochter, wünschte „gute Nacht!“ und öffnete leise die Thür. Kaum war dies geschehen, als dieselbe plötzlich von außen heftig aufgerissen wurde und die Hadd's, Vater und Sohn, in Begleitung der zwei Männer sich auf der Schwelle zeigten.

„Ah, ich dachte es mir!“ rief der Administrator grimmig, während seine Augen unheimlich glühten beim Anblick der alten Bettine. „Hier ist sie! Kommt herein, Burche, und macht die Thür zu!“

Fortsetzung folgt.

**Vermischtes.**

\* Dresden, 5. Jan. [Frühlingsboten!] Gestern Nachmittag beobachtete ein Forstbeamter in der Nähe der Schneidemühle ein muntres Völkchen Staare! Möchten diese unsere Frühlingsboten ihre so zeitig angetretene Reise nicht zu bereuen haben.

\* Neichenbach. Dieser Tage wettete der Weber D. aus Grnsdorf mit einem seiner Kumpane, ein getochtes ziemlich großes Klob ganz verschluckt zu können. Die Wette wurde angenommen, und D. verschluckt richtig das Klob, wurde aber in der nächsten Minute eine Leiche. Ein Schlagfluß war die Folge dieser unsinnigen Wette.

\* Während seines Aufenthaltes in Zanzibar ging Sir Bartle Frere eines Tages mit seinem Sohne tiefer in's Land und verirrete sich. Nach einer langen Wanderung kamen sie ganz erschöpft und hungrig an eine Hütte, wo sie nur eine alte Negersfrau trafen. Sie bat sie um etwas zu essen und sie gab ihnen Eier, aus denen sie einen Pfannkuchen bereiteten, und da Sir Bartle einige gedörrte schwärzliche Dinge an der Decke hängen sah, die er für Sawanne hielt, legte er sie mit in die Pfanne, ungeachtet die Frau lebhaftige Einwendungen dagegen machte. Nachdem sie gespeist hatten, kam der Besitzer der Hütte heim und als er hörte, was vorgegangen, fuhr er wie rasend auf sie los und rief: „Ihr habt alle meine Kriegstrophäen gegessen!“ Sir Bartle that sein Möglichstes, ihn zu beruhigen, und nach langer Unterhandlung erhielt er endlich die Erklärung des plötzlichen Zornausbruchs; was sie für getrocknete Schwämme

angesehen und gegessen, war nichts mehr und nichts weniger, als die Ohren der Feinde, welche der Besitzer der Hütte im Kampfe gefaßt.

— Niemand ist allwissend, aber der Rath eines unparteiischen, uninteressirten und gut unterrichteten Mannes ist doch unschätzbar, zumal wenn er unentgeltlich gegeben wird. Die Abonnenten der **Neuen Börsenzeitung** haben das Recht, Auskunft über Papiere, — Kauf und Verkauf — von der Redaction zu verlangen, auf Wunsch auch brieflich; das Abonnement auf die täglich in größtem Format erscheinende reichhaltige Zeitung mit Geschäftskalender, Verloosungslisten aller gangbaren Papiere, Geschäftsberichten der Banken, Eisenbahnen, Industrie-Gesellschaften u. kostet vierteljährlich nur 1 Thlr. 20 Sgr. Die Redaction unterzieht gegen eine kleine Vergütung sich dem An- und Verkauf von Papieren für die Abonnenten.

**Kirchen Nachrichten.**  
Dom. I. p. Epiphan., den 11. Januar predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter, Nachm. Herr Diaconus Horn.  
Die Beichtrede hält Herr Oberpfarrer M. Richter.  
Königsbrück, den 11. Januar 1874, predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Kirsh, Nachm. Herr Diac. Pfeiffer,

**Geboren:**  
Den 4. December: Dem Einwohner Johann Gottlieb Kohnsche aus Laufnig 1 Sohn. — Den 8. Decbr.: Dem Häusler Christian Ernst Kunath in Laufnig 1 Tochter. — Den 9. December: Der Emilie Auguste Förster in Gräfenhain 1 Tochter. — Den 10. Decbr.: Dem Töpfergesellen Christoph Ernst Großmann hier 1 Zwillingen-Mädchenpaar. — Den 16. December: Dem Schuhmachermstr. Friedrich Gustav Herrmann Kraßmann 1 Tochter. — Den 18. December: Dem Bäcker Heinrich Moritz Lohse hier 1 Sohn. — Den 22. December: Dem Buchbinder Ernst Immanuel Le Petit hier 1 Sohn. — Den 30. Decbr.: Der Marie Emilie Oberhäuser hier 1 todgeborener Sohn.

**Gestorben:**  
Den 2. December: Anna Amalie Haase, Tochter des verstorbenen Töpfergesellen Louis Haase hier, 9 J. — Den 13. December: Johanne Rosine verw. Kühne geb. Jähnich aus Gräfenhain, 68 J. 11 M. 13 J. — Den 27. December: Johann Gottlieb Schwiebus, Tagelöhner hier, 42 J. — Den 27. December: Pauline Kunath, Tochter des Häuslers Ernst Kunath aus Laufnig 19 J. — Den 30. December: Das todgeborene Söhnchen der Emilie Oberhäuser hier.

**Kirchliche Nachrichten der Parochie Königsbrück auf das Jahr 1873.**

Aufgeboden wurden: 65, davon wurden in hiesiger Kirche 36 und in auswärtigen Kirchen 29 Paare getraut.

Geborene: 126, 55 Knaben und 71 Mädchen. Davon kommen auf die Stadt 78 — 32 Knaben und 46 Mädchen — und auf die eingepfarrten Ortschaften 48 — 23 Knaben und 25 Mädchen. Unter diesen 126 Geborenen befanden sich 23 mehrelche, 6 todgeborene Kinder und 3 Zwillingspaare.

Gestorbene: 124. Davon kommen auf die Stadt: 98, nämlich 8 Witwer, 5 Witwen, 14 Ehemänner, 7 Ehefrauen, 7 ledigen Standes (2 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts) 35 Knaben und 22 Mädchen (einschließlich der Todgeborenen). Auf die eingepfarrten Ortschaften: 26, nämlich: 3 Witwer, 3 Witwen, 4 Ehemänner, 3 Ehefrauen, 3 ledigen Standes (2 männlich, 1 weiblich) 5 Knaben und 5 Mädchen.

Beerdigt wurden einschließlich der Todgeborenen 125.

Communicanten waren: 1136, 524 aus der Stadt und 612 vom Lande, worunter sich 70 Confirmanten (35 Knaben und 35 Mädchen) und 17 Hauscommunicanten befanden.

Vom Jahre 1773 sind in den Kirchenbüchern verzeichnet: 24 Aufgebote, 52 Geburten und 39 Verstorbene.

**Hütet Euch,**  
den Hauskalender zu spät zu kaufen, der neueste der Kalender, der **Neue Deutsche Reichsbote,**  
deutscher Haus- und Gerichts-Kalender für 1874  
ist wohl noch zu haben, doch Eile ist noth, da die Bestellungen massenhaft beim Verleger eingingen. Also eilt, den „Neuen deutschen Reichsboten“ zu kaufen.

Gegen gute Hypothek werden **150 Thlr.** Ein Lehrling wird gesucht bei **Ju- lius Wehner,** Schuhmachermeister, Badergasse.

**Pfannkuchen,**  
jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag, von bekannter Güte, empfiehlt **Gustav Wierisch,** Bäckermeister.

Feinstes **Magdeburg. Sauerkraut** verkauft billigt Badergasse **Robert Höncke.**

Zur Anfertigung von Bauarbeiten und Reparaturen, sowie zu Nähmaschinen-Reparaturen empfiehlt sich **J. Kurth, Schlosser** in Pulsnig.

Auch wird daselbst ein Lehrling unter günstigen Bedingungen gesucht.





## B e k a n n t m a c h u n g.

Den Wählern des IV. Wahlkreises (Dresden rechts der Elbe nebst dem auf derselben Seite der Elbe gelegenen Theile des königlichen Gerichtsamts Dresden und den Gerichtsbezirken Königsbrück, Radeberg und Radeburg) empfehlen die Unterzeichneten als Candidaten zur Vertretung des Kreises im Deutschen Reichstage

### Herrn Generalstaatsanwalt **Dr. Schwarze** allhier

welcher eine Wiederwahl annehmen zu wollen sich bereit erklärt hat.

Dresden, am 3. Januar 1874.  
Privatus **W. S. Friedrich**, Geh. Rath **Gebert**, Kaufmann **Herrn. Gache**, Feilenhauer **F. E. Harter**, Kaufmann **Curt Jordan**, Kaufmann **Curt Krumpiegel**, Medicinalrath **Dr. Küchenmeister**, Advocat **Lohmann**, Friseur **G. N. Naumann**, Kaufmann **Eduard Schippon**, General **Schmalz**, Hotelier **Reinhold Schulze**, Nagelschmiedemeister Localrichter **Schwenk**, Advocat **Bernh. Strödel**.

## An die Wähler des 3. Wahlkreises!

(Bauzen-Kamenz-Bischofswerda-Pulsnitz-Königswartha.)

Heute ist der Entscheidungstag. Haltet Alle fest zusammen. Bleibe Keiner etwa aus Bequemlichkeit oder dergl. von der Wahl fern, denn jede fehlende Stimme kommt unseren Gegnern, welche die größten Anstrengungen machen, zu Gute. Deshalb versäume kein Wahlberechtigter am heutigen Tage (10. Januar) seinen Stimmzettel mit dem Namen des

# Herrn Staatsminister von **Mostik-Wallwik** zu Dresden

auszufüllen, in Pulsnitz auf hiesigem Rathhause, im Sessionszimmer, und auswärts in den in Nr. 98 d. Bl. bereits bekannt gemachten Wahllocalen, in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags, abzugeben.



### Salon Deser.

Im Saale des Herrnhauses  
in Pulsnitz,  
Sonntag, Montag und Mittwoch,  
als den 11., 12. und 14. d. M.,  
große

#### Extra-Vorstellungen

des berühmtesten Salontänzers  
Seiner Majestät des Königs von Bayern  
Professor Deser.

Neuheiten: Deser auf der Entenjagd; der  
fliegende Holländer; das Mädchen aus  
der Feenwelt, sowie Deser ohne Kopf.  
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.  
1. Platz 5 Ngr. 2. Platz 2 Ngr.  
Das Theater ist gut geheizt.

### Logis-Veränderung.

Meinen werthen Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein auf der Langengasse innegehabtes Local verlassen habe und zugleich wieder Langengasse, im Hause des verstorbenen Hausding, mein **Schnittwaaren-Geschäft** eröffnet habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in mein neues Local übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebent  
**W. Wein**, Pulsnitz.

### Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1873

**ca. 77 Procent**

ihrer Prämieeinlagen als Ersparnis zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1873 wird am Ende des Monats **Ma i d. J.** erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Kamenz, den 6. Januar 1874.

**Carl Fiedler**,  
Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

### Nur wenige Stück

sind noch vorrätzig. Wer jetzt noch einen „**Zeitboten**“, Allgem. deutschen Haus-, Wirthschafts- und Volkskalender, haben will, der eile, sonst geht es ihm gerade wie voriges Jahr, wo kein einziges Exemplar mehr zu haben war.

**30 Schock Meißig** sind zu verkaufen bei **Louis Reißner** in Königsbrück.

**3 Stück Winterfenster** sind zu verkaufen bei **E. Herzog** in Königsbrück.

**Maast-Ochsenfleisch** empfiehlt **Reinhold Gubler**.

**Alwin Gndler** empfing wieder **beste schles. Gebirgs Tafel-Butter**, von bekannter Güte, und empfiehlt dieselbe ausgewogen und in Kübeln von 20—25 Pfd. Inhalt.

**Alwin Gndler** empfiehlt  
Pr. Wiener Apollo-Kerzen, 5er und 6er in Pfd. Paketen,  
Pr. Stearinkerzen,  
Paraffinkerzen,  
Necht Düsseldorf'ser Mostich, ausgew. & in Büchsen à 5, 6 und 7½ Ngr.  
ff. Mixer Prov-Del, ausgew. & à Fl. 8 & 17 Ngr.  
ff. Gall. Weizen-Stärke, pro Pfund 36 Pf.

### Einzugschmauß.

**Sonntag, den 11. Januar**, beabsichtige ich meinen **Einzugschmauß** abzuhalten und lade hierdurch ganz ergebent zu einer recht zahlreichen Betheiligung ein. Ich bitte überhaupt recht herzlich die Bewohner von **Schmorkau** und **Umgegend**, mir in meinem neuen Wirkungskreis ihr Wohlwollen zu schenken. Ich werde stets für eine freundliche und gute Bewirthung Sorge tragen.  
Schmorkau, den 3. Jan. 1874.  
**Karl Parsch**, Gasthofspächter.

**Zum Karpfenschmauß**,  
Donnerstag, den 22. Januar, ladet ganz ergebent ein  
**Pulsnitz M. S. Fried. Kirbach**.

**Tanzmusik**,  
Sonntag, den 11. d. M., wozu ergebent einladet **Franz Schäfer**.

**Zum Bratwurstschmauß**,  
Sonntag, den 11. d. M., ladet ergebent ein  
Oberlichtenau. **August Kulka**.

**Zum Karpfenschmauß**   
Dienstag, den 13. Januar, ladet von nah und fern ergebent ein  
Großschörsdorf  
**Ferdinand Gebler**,  
im grünen Baum.

**Zum Bratwurstschmauß**,  
Sonntag, den 11. Januar, ladet freundlichst ein  
Obersteina. **Carl Schmidt**.

### Dank.

Bei meinem Wegzuge von Lausitz nach Schmorkau, fühle ich mich verpflichtet für alles Wohlwollen, das ich während meines **siebenjährigen** Aufenthaltes daselbst von den Bewohnern **Lausitz** und den umliegenden **Ortschaften** genossen habe, und ganz besonders noch der Frau Erblicher **Heinicke** für alle freundliche Unterstützung durch Rath und That gegen mich und meine Frau, hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Wir werden stets aller dieser Liebe eingedenk bleiben.

Schmorkau, den 2. Jan. 1874.  
**Karl Parsch**, Gasthofspächter.